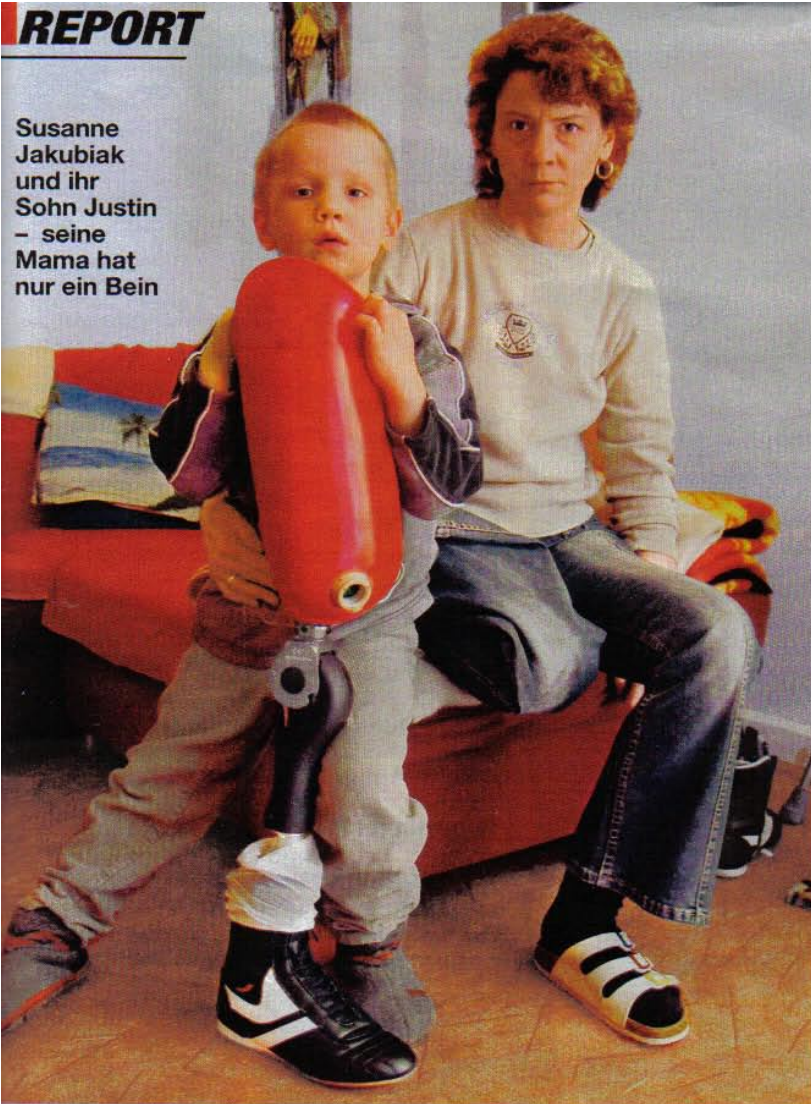


**REPORT**

Susanne Jakubiak und ihr Sohn Justin – seine Mama hat nur ein Bein



Die ganze Familie leidet unter den Folgen der Fehldiagnose



Susanne Jakubiak muss starke Medikamente nehmen



Der Alltag ist oft sehr beschwerlich

# Erst höllische Schmerzen – dann wurde das Bein amputiert Zwei Fehldiagnosen zerstörten das Leben dieser Frauen

Susanne Jakubiak litt an Durchblutungsstörungen – doch die Ärzte erkannten sie nicht. Ein folgenschwerer Irrtum ...

**M**it einem Kleinbus fuhr Susanne Jakubiak (37) aus Recklinghausen beruflich vier Jahre lang jeden Tag behinderte Menschen. Sie sah viele Schicksale, die ihr unter die Haut gingen. Zum Ausgleich entspannte sie gerne in ihrem feuerroten Cabrio. „Dach aufmachen, die Luft atmen, einfach mal durch die Gegend fahren und schauen. Das war Freizeit pur für mich“, sagt sie. „Doch das ist heute alles vorbei ...“

Die Mutter von Justin (5) und Dana (12) muss tief durchatmen. Heute ist sie selbst behindert. Das rechte Bein wurde am 11. Oktober 2005 amputiert. „Die Chirurgen haben mir gesagt, dass ich sonst nur noch wenige Monate gelebt hätte. **Im Bein waren Durchblutungsstörungen, die meinen Körper unaufhaltsam vergiftet hätten!**“

Neunmal hatten die Ärzte mit Operationen, das Bein zu retten versucht – doch den vermutlichen



Susanne und Frank bei ihrer Hochzeit

Ärztefehler ihrer Kollegen in einem anderen Krankenhaus konnten sie nicht mehr ausbügeln.

„**Ich hatte unglaubliche Schmerzen**, konnte meinen Körper nicht mehr bewegen“, erzählt Susanne Jakubiak. Ehemann Frank (41) musste alles mit ansehen. Er bemerkte hilflos: „Was sollten wir machen? Die Schmerzen hörten nicht mehr auf.“

Im Juni 2004 hielt Susanne Jakubiak die Qualen nicht mehr aus. Sie ließ sich

von Frank ins Krankenhaus bringen. Dort passierte offenbar der entscheidende Fehler. Nach der Untersuchung stellten die Mediziner eine merkwürdige Diagnose: „Ausschluss einer arteriellen Verschlusskrankheit.“ Das hieß: keine Durchblutungsstörung! **Susanne Jakubiak wurde wieder nach Hause geschickt, bekam eine Salbe gegen die Schmerzen ...**

„Danach fuhren wir drei Wochen nach Holland ans



**K**napp ein Jahr ist es her, dass auch Kerstin P. (44) aus Castrop-Rauxel ihr Bein verlor – und noch immer treibt es ihr darüber die Tränen in die Augen.

„Mein Leben – wie ich es vorher kannte – ist zerstört, weil Ärzte mich nicht richtig behandelt haben. Warum hat niemand auf mich gehört?“ Die ehemalige Angestellte in einem Autohaus schaut traurig an sich runter. Das linke Bein fehlt. Es wurde ersetzt durch eine Prothese.

„Ich hatte ein furchtbares Krübbeln im Bein. Alles war taub. Dazu kamen die Schmerzen im ganzen Körper. Es war die Hölle!“ Sofort hatte Kerstin P. einen Verdacht: Durchblutungsstörungen!



**Kerstin P.s Bein musste amputiert werden. Sonst wäre die 44-Jährige gestorben**

## „Warum hat niemand auf mich gehört?“

Beim Hausarzt fand sie kein Gehör: „Er hat mir nur eine Aufbauspritze nach der anderen verschrieben. Danach suchte ich bei sieben verschiedenen Ärzten und Kliniken nach Hilfe.“ Vergebens.

Nach sechs Monaten war Kerstin P. mit den Nerven am Ende. Im Frühjahr 2005 fiel sie ins Koma. Die Ärzte mussten das linke Bein amputieren. Sonst wäre Kerstin P. gestorben...

Nach der Narkose brach sie erneut zusammen: „Ich konnte es nicht ertragen, auf den Stumpf zu blicken.“

Nun hofft sie, dass der verantwortliche Arzt zur Rechenschaft gezogen wird. Anwalt Stefan Hermann kämpft für Kerstin P.: „Tatsache ist, dass nach



**Nur mühsam kann sie mit der Prothese Treppen steigen**

der ersten Fehldiagnose zu viel Zeit vergangen ist. Das Bein hätte bei richtiger Behandlung gerettet werden können.“

Meer. Es wurde die reinste Hölle für mich. Für ein paar Meter zum Strand brauchte ich über eine Stunde!“ Verzweifelt suchte sie nach dem Urlaub ein anderes Krankenhaus auf – und war schockiert über die Entdeckung dieser Ärzte. „Mein Verdacht war richtig – es waren Durchblutungs-

störungen. Die Mediziner haben alles versucht, das Bein noch zu retten. Über ein Jahr wurde ich insgesamt neunmal operiert, verlor meine Zehen dabei.“ Die endgültige Diagnose des verantwortlichen Operateurs und deren Folge traf sie wie ein Schlag vor den Kopf: „Ihr Bein muss abgenommen werden – sonst sterben Sie!“

Susanne Jakubiak dachte an ihre beiden Kinder, an den Ehemann. Sie wollte leben – notfalls auch nur mit einem Bein. Heute – nach der Amputation – hat sie sich nur widerwillig an das künstliche Bein gewöhnt.

Und doch: Sie bewegt sich von Tag zu Tag sicherer auf ihrer Prothese: „Was bleibt mir denn anderes übrig. Das Leben muss weitergehen. Ein gesundes Bein gibt mir niemand mehr zurück.“

Patientenanwalt Stefan Hermann aus Marl hat für seine Mandantin eine Schmerzensgeldklage über 100.000 Euro erhoben. Er sagt: „Ohne die erste Fehldiagnose hätte sie das Bein nicht verloren. Dies stellt auch eine dauernde, schwerwiegende Beeinträchtigung dar, so dass neben dem Schmerzensgeld auch eine monatliche Rente von 300 € gefordert werden kann.“

**Patientenanwalt Stefan Hermann**  
„Als Spezialist für Arzthaftungsrecht bin ich erschüttert, dass auch solche groben Fehler keine Einzelfälle sind“

## FRAGEN & FAKTEN

# Wissen

Schnell schlauer mit FREIZEIT SPASS



## Ist das Faultier wirklich das faulste Tier der Welt?

**N**ein, denn es gibt eines, das noch viel fauler ist als das Faultier: Der australische Koalabär bringt es auf bis zu 20 Stunden Schlaf am Tag! Das Faultier jedoch, das auf dem amerikanischen Kontinent beheimatet ist, schläft „nur“ 18 Stunden täglich – an langen Arm- und Bein-Klauen mit dem Rücken nach unten hängend, verbringt es fast sein ganzes Leben in dieser Haltung.

## Wer hat die Waschmaschine erfunden?



**D**er Regensburger Theologe Jacob Christian Schäffner erfand 1767 eine Rührflügel-Waschmaschine. 1858 baute Hamilton Smirt die erste Trommelwaschmaschine und 1901 entwickelte der Amerikaner Alva J. Fisher die elektrische Waschmaschine. Aber es dauerte noch 50 Jahre, bis der erste Waschvollautomat 1951 auf den deutschen Markt kam.

## Wer war der Herr Otto Normalverbraucher?

**D**er Mann, der dem Typ „Durchschnittsdeutscher“ ein Gesicht gab, war Schauspieler Gert Fröbe (u.). Von Kriegsgefangenschaft ausgemergelt, spielte er 1948 im Film „Berliner Ballade“ von R. A. Stemmle den spindeldürren Otto Normalverbraucher (r.). Der „Otto“ wurde zum Synonym des Deutschen, der trotz Weltuntergangsstimmung und Not neuen Lebensmut entwickelt. Fröbe („Goldfinger“) starb 1988 mit 75 Jahren.

